

Was hat mein Essen gegessen?

1 Jahr Kennzeichnung von gentechnisch verändertem Tierfutter



Seit dem 18. April 2004 gilt EU-weit eine neue Gentechnik-Kennzeichnungsverordnung: Neben gentechnisch veränderten Lebensmitteln muss nun auch manipuliertes Tierfutter gekennzeichnet sein. So bietet sich erstmals auch den österreichischen Landwirten und Lebensmittelproduzenten die Möglichkeit, bewusst auf den Einsatz von Gentechnik zu verzichten.

Doch es bleibt eine Lücke in der Kennzeichnung: Produkte von Tieren (Fleisch, Eier, Milchprodukte,...), die mit gentechnisch verändertem Tierfutter gefüttert wurden, müssen nicht gekennzeichnet sein. Die Mehrheit der Österreicher und Europäer will aber auch hier wissen, ob Gentechnik auf dem Teller landet oder nicht.

Was hat mein Essen gegessen?

Österreich produziert selbst nicht über genügend eiweißhaltiges Nutztierfutter. Daher muss vor allem Soja importiert werden – 550.000 Tonnen Soja laut United States Department of Agriculture (USDA) im Jahr 2004. Diese Soja stammt hauptsächlich aus den USA und Argentinien und ist zu etwa 60 Prozent gentechnisch verunreinigt.

Der Anbau dieser Gentech-Soja führt nach einigen Anbau-Saisonen zu erhöhtem Spritzmitteleinsatz, geringeren Erträgen und fortlaufend zur Urwaldzerstörung, vor allem in Südamerika. Bei Ratten, die mit dieser Soja gefüttert wurden, wurden vergrößerte Zellkerne in Leber und Dünndarm festgestellt.

Auch die Österreicher haben hier ihr Votum abgegeben: Im März 2004 haben sich im Rahmen einer Umfrage fast 90 Prozent gegen Gentechnik im Tierfutter ausgesprochen

Vorreiter Eiermarkt

Als erstes haben die Frischei-Produzenten auf den Wunsch der Konsumenten nach Gentechnikfreiheit reagiert. Vorreiter ist der steirische Produzent Toni Hubmann (Toni's Freiland Eier), der mit 100 Millionen Eiern aus gentechnikfreier Fütterung im Jahr in nahezu allen österreichischen Supermarktregalen vertreten ist und rund ein Sechstel der verkauften Frischeier herstellt.

Gute Nachricht kommt nun von den Handelsriesen Rewe und Spar. Gemeinsam stellen sie nicht nur über 70 Prozent des Umsatzes im heimischen Lebensmitteleinzelhandel, sondern stellen auch die eigene Produktion von Freiland- und Bodenhaltungseiern auf Futter ohne Gentech-Soja um.

2005 - Durchbruch in der Milchwirtschaft

In Österreich wurden im Jahr 2003 über 3 Milliarden Liter Milch produziert – eine österreichische Milchkuh produziert im Durchschnitt 5.600 Liter. Auch hier steht Gentech-Soja auf dem Menüplan. Der Sojaanteil im Kuhfutter ist allerdings geringer als zum Beispiel in der Schweinemast. Das erleichtert den Umstieg auf Soja ohne Gentechnik. Gentech-Soja kann außerdem durch heimische Gentechnik-freie Futterpflanzen wie z.B. Raps ersetzt werden.

Neben den Bio-Bauern, die ohnehin Gentechnik-frei füttern, stellt nun auch die konventionelle österreichische Milchwirtschaft die Weichen auf Gentechnikfreiheit: Die Tirolmilch brachte schon im Jahr 2003 als erster Betrieb konventionelle, garantiert Gentechnik-freie Frischmilch auf den Markt.

Auf Druck von Greenpeace folgten im Jahr 2004 die Obersteirische Molkerei, die Kärntnermilch und die zweitgrößte österreichische Molkerei, die NÖM, diesem Beispiel: Diese drei Unternehmen beschlossen den Ausstieg aus der Gentechnik-Fütterung im Vorstand.

Die Zeichen für einen Durchbruch in der Milchwirtschaft im Jahr 2005 stehen gut.

Greenpeace fordert die restlichen österreichischen Molkereien auf, dem Beispiel ihrer Mitbewerber zu folgen und die Gentechnik aus dem Tierfutter zu verbannen.

Stand: April 2004